



*Südsudanesische Weihnachtsdekoration – trotz Krieg freuen sich die Menschen auf das Fest*

## Die Qualität macht den Unterschied: Projektberatung im Südsudan

Projektberatung und Koordination

Projekt-Nr. 179.1011

3. Rundbrief

Dezember 2016

Dorina und Mathias Waldmeyer

Südsudan

## **Liebe Leserinnen und Leser**

Nach all den Ereignissen der letzten Monate und nach unserem ersten Jahr in Ostafrika möchten wir uns etwas Zeit nehmen und das Jahr mit einem Weihnachtsrundbrief beenden.

Wir haben Weihnachten schon oft im Ausland verbracht, ganz zum Leid unserer Familien, aber nie haben wir wie in diesem Jahr die Vorweihnachtszeit in Afrika erlebt. Da wir das als etwas ganz Besonderes empfinden, möchten wir Euch mit diesem Rundbrief in die südsudanesische und auch kenianische Vorweihnachtszeit entführen.

Während die meisten von uns in Europa die Vorweihnachtszeit in vollen Zügen geniessen mit all den Leckereien auf den Weihnachtsmärkten sowie den selbstgebackenen Plätzchen, haben andere nicht so gesellige Stunden in der Adventszeit. Hier in Nairobi ist die Vorweihnachtszeit anders. Man bekommt das Gefühl, dass Weihnachten, wie wir es kennen, nur etwas für die Ober- und bessere Mittelschicht ist – für eben jene, die es sich leisten können, Geschenke und diesen ganzen «Weihnachtsklimbim» zu kaufen. Alles Weihnachtliche hier ist importiert und kostet auch in unseren Augen ein kleines Vermögen. In der Öffentlichkeit begegnet man Weihnachtsdekorationen hauptsächlich in grösseren Einkaufszentren. Im letzten Jahr gab es sogar einen von der deutschen Wirtschaftsvertretung organisierten Weihnachtsmarkt.

Gerne möchten wir die Adventszeit nutzen, um einen Einblick zu geben, wie unsere südsudanesischen Partner Weihnachten feiern bzw. in den letzten Jahren gefeiert haben. Unsere Fragen zu ihren Weihnachtserlebnissen und der Form ihrer Feierlichkeiten brachten das zentrale Thema von Konflikt und Vertreibung hervor. Die Gespräche zeigten aber auch, wie die Menschen trotz ihrer schwierigen Lage Weihnachten als ein besonderes Fest feiern möchten. Wie sie mit einfachen Mitteln ihre Wohnungen herrichten und wie Eltern ihre Kinder glücklich machen wollen.

## **Weihnachten 2012 und 2013**

Pastor Gideon Tai, der Direktor des Giffen Institute for Theology (GIT), erzählt uns von seinen Weihnachtsvorbereitungen 2013 in der Stadt Malakal: «Wir hatten gerade unser neues kleines Häuschen in Malakal nach fünf Jahren fertig gebaut und wollten Weihnachten dort verbringen. Doch dann kam alles anders». Mitte Dezember brach in der Hauptstadt Juba der Bürgerkrieg aus und erreichte am 20. Dezember auch das über 500 Kilometer entfernte Malakal. «Das erste, was wir hörten, waren Gewehr-

schüsse in Malakal-Stadt. Am Morgen des Heiligen Abends hörten wir die Gewehr-salven näher kommen und blieben im Haus. Am Mittag haben wir unser Zuhause fluchtartig verlassen und sind nach Süden in Richtung Jonglei State geflohen. Alles, was wir hatten, haben wir zurück gelassen und seither nie wieder gesehen.»

Der Jugendkoordinator der Presbyterianischen Kirche des Südsudan, Pastor Michael Muot Put, erinnert sich nur daran, dass Weihnachten 2013 aufgrund der Konfliktsituation ausgefallen ist. «Aber das Jahr 2012 war schön», erzählt er. «Es war das erste Weihnachten, an dem wir so richtig gefeiert haben. Der Krieg mit dem Sudan war vorbei und wir haben die Unabhängigkeit erhalten. Wir haben neue Stühle, neue Kleidung und sogar Geschenke für die Kinder kaufen können. Es war wunderbar. Wir haben das komplette Grundstück geputzt und weihnachtlich dekoriert. Es war das letzte Mal, dass wir genügend Essen hatten. Alles war so weihnachtlich: Wir haben sogar neue Weihnachtskirchenlieder einstudiert. Wir wollten Jesus in unserem neuen Heim und in unseren Herzen willkommen heißen.»

## **Weihnachten in den Kriegsjahren 2014 und 2015**

Wegen des Bürgerkrieges feierten im darauffolgenden Jahr viele Südsudanesen Weihnachten in Flüchtlingslagern im Südsudan und in angrenzenden Ländern. Pastor Michael berichtet: «Wir haben Weihnachten 2014 im UNMISS-Camp in Malakal verbracht. Feiern konnten wir nicht so richtig. Wir hatten zu viel Angst, dass wir im Lager nicht sicher sind. Es wurde auch während der Weihnachtsfeiertage weiter gekämpft. Durch das Jahr hindurch haben wir einfach zu viele aus unserer Kirchengemeinde verloren.»

Pastor Gideon erzählt, dass er Weihnachten 2014 im Flüchtlingslager in Gambella (Äthiopien) verbracht hat. «Die meisten Menschen im Lager waren traumatisiert, da sie neben allen Habseligkeiten auch Familie und Freunde im Krieg verloren hatten. Ich habe es als meine Aufgabe angesehen, den Menschen mit den Worten Gottes Kraft zu geben. Es wird niemand vergessen in den Weihnachtstagen.»

Ende 2015 herrschte im Südsudan bereits zwei Jahre Krieg. Viele Menschen setzten auf der Suche nach einem sichereren Leben ihre Flucht fort und wussten nicht, was das kommende Jahr bringen würde.

## **Weihnachten im Exil**

«Weihnachten 2015 haben wir in Kenia verbracht», so Pastor Michael, der mit seiner Familie in Nairobi untergekommen war. «Wir haben Weihnachten in unseren Herzen gefeiert – zu teuer waren Weihnachtsdekoration und Geschenke in jenem Jahr.» Auch

Pastor Gideon Tai hat Weihnachten 2015 in Kenia verbracht, allerdings im Flüchtlingslager in Kakuma. «Wir haben mit tausenden von Menschen Weihnachten gefeiert – so viele Flüchtlinge waren aus dem Südsudan in das staubige und heisse Kakuma gekommen.» Als Direktor des Giffen Institute for Theology (GIT) machte es ihn besonders stolz, dass es ihm im Laufe des Jahres gelungen war, den Lehrbetrieb des Instituts im Flüchtlingslager wieder aufzunehmen. Eine Kirchengemeinde, die bereits während der ersten Flüchtlingswelle in den 1990er Jahren im Lager entstanden war, hatte Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt.



*Weihnachtsdekoration im Flüchtlingslager Kakuma*

Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass die Kirchen im Südsudan wie auch in den Flüchtlingslagern immer noch einen grossen Zulauf haben. Viele Menschen finden am Sonntag keinen Platz in den Kirchen und versuchen draussen in der Hitze, dem Gottesdienst im Inneren der Kirche zu folgen. Manche Gemeinden behelfen sich mit Lautsprecheranlagen. Die Kirchen in den Flüchtlingslagern, wie zum Beispiel in Kakuma, können sich eine solche Anlage oftmals nicht leisten, oder es mangelt ihnen an der notwendigen Stromversorgung. Bei unserem Besuch in Kakuma im November erzählte man uns, dass die Gemeindeglieder den – aufgrund der hochpreisigen Materialien äusserst teuren und vergleichsweise kleinen – Kirchenanbau durch Sachspenden über einen Zeitraum von drei Jahren selbst finanziert haben. Vor dem Hintergrund der hohen Arbeitslosigkeit im Flüchtlingslager und der Mittellosigkeit der Menschen ist dies eine beachtliche Leistung. Es betrübt aber gleichzeitig zu sehen,

welch einen finanziellen Mangel die Gemeinden haben, während die Zahl der aktiven Mitglieder weiter steigt.



*Neugierig auf Kirche! / Im Flüchtlingslager Kakuma*

### **Und wie wird 2016 die Weihnachts- und Adventszeit begangen?**

Pastor Gideon wird wieder in Kakuma mit der Familie feiern: «Auch wenn es in diesem Jahr wieder keine neue Kleidung, geschweige denn Geschenke geben wird, da diese zu teuer sind und wir sie uns nicht leisten können, so haben wir doch selbstgemachte Dekorationen im Haus. Meine Frau gibt unseren Räumen mit Kreide und Holzkohle eine weihnachtliche Atmosphäre. So sieht unser Haus wunderschön festlich aus. Das Schöne an Weihnachten ist für uns, dass alle Menschen auf der Welt zusammenkommen und für den Frieden beten.»



*Weihnachtsdekoration zu Hause bei Pastor Gideon Tai / Flüchtlingslager Kakuma*

Die neuen Schülerinnen der Hebammenschule im kenianischen Lokichoggio, die vor rund einem halben Jahr ihre Ausbildung begonnen haben und vielfach das erste Mal so lange von ihren Familien fort waren, freuen sich schon auf die Weihnachtsferien zu Hause. Viele der jungen südsudanesischen Frauen können es kaum abwarten, ihre Familien über Weihnachten wiederzusehen. Dazu müssen einige von ihnen eine beschwerliche Reise in den Südsudan oder in die umliegenden Flüchtlingslager auf sich nehmen. Sie kehren zurück an die Orte, an welchen sie von den lokalen Kirchengemeinden für die Hebammenschule rekrutiert worden sind. Nach ihrer Flucht aus Leer im Dezember 2013 war es den Verantwortlichen der Presbyterianischen Kirche gelungen, die Schule im grenznahen Lokichoggio neu aufzubauen. Durch den Einsatz der Kirche konnten damals alle Schülerinnen evakuiert werden – und schliesslich im Juli 2016 erfolgreich ihre Prüfungen ablegen.





*Schülerinnen der Hebammenschule in Lokichoggio freuen sich auf die Weihnachtsferien*

Auch Pastor Michael wird in diesem Jahr das Weihnachtsfest in Kenia bei seiner Familie verbringen, nachdem er hoffentlich wohlbehalten von seinen Aktivitäten als Jugendkoordinator der Presbyterianischen Kirche zurückgekehrt ist. Zunächst reist er noch in die Grenzregion zwischen Äthiopien und dem Südsudan, um dort Schulungen für Jugendliche u.a. zum Thema «friedliches Zusammenleben» zu geben. Nachdenklich reflektiert er vor seiner Abreise: «Eigentlich hatten wir dafür gebetet, dass das Jahr 2016 ein gutes Jahr wird für den Südsudan, aber es hat sich nichts geändert. Vielmehr ist eine Verschlechterung eingetreten. Kämpfe sind erneut entfacht oder haben sich ausgeweitet, wie in Equatoria oder auch in Leer und Bentiu.»

### **Ein Fest für Alle**

Pastorin Paska Nimriano, die stellvertretende Leiterin des Frauendepartements, wird den Weihnachtstag in der südsudanesischen Hauptstadt Juba verbringen, wohin sie nach Ausbruch des Bürgerkrieges im Dezember 2013 geflohen war. «Wir werden den Tag traditionell begehen und feiern, dass Jesus Christus, unser Retter, geboren wurde. Es ist ein wunderschöner Anlass, an dem alle Menschen auf der Welt jedes Jahr dieses Ereignis zelebrieren. Als sehr besonders empfinde ich den Moment, wenn am Heiligen Abend um Mitternacht bei uns in der Kirche die Kerzen angezündet wer-

den, um der Geburt Jesu Christi in Bethlehem zu gedenken. Doch im Vorfeld der Feierlichkeiten ist es wichtig, unser Herz vorzubereiten, damit Jesus darin Platz finden kann.»



*Pastor Gideon aus Kuma freut sich über sein festlich geschmücktes Heim*

«Noch vor ein paar Jahren haben sich die Menschen verrückt gemacht mit der Frage: Was gibt es bei uns an Weihnachten dieses Jahr? Dann haben sie ihre Häuser aufwendig dekoriert. Doch seit dem Krieg ist es anders. Heute verzieren die Menschen, die in kleinen Hütten wohnen, ihre Häuser mit Erde und schreiben «Fröhliche Weihnachten» oder «Frohes neues Jahr» auf die Wände. Für die Kinder versuchen wir trotz allem, kleine Geschenke zu machen. Für sie ist es unverständlich, dass es nichts geben wird. Sie verstehen nicht, dass kein Geld für Geschenke da ist. Ich kann mich noch gut daran erinnern, was wir uns als Kinder alles gewünscht haben zu Weihnachten. Vor allem neue Kleidung. Heute als Mutter weiss ich, dass es die Eltern in eine verzwickte Situation bringen kann, wenn man den Kindern etwas verspricht, was man nicht einhalten kann», so Pastorin Paska.



## Niemand wird vergessen

Auch Pastor Joseph Romolem, Leiter des Friedensdepartements des Presbyterianischen Kirche, wird Weihnachten in Juba verbringen: «Bereits am 23. Dezember trifft man sich nach der Kirche auf der Strasse und es werden Weihnachtslieder gesungen. Am Heiligen Abend gehen wir traditionell in die Christmette, die bis ein Uhr morgens dauert. Danach gehen alle in weihnachtlicher Stimmung nach Hause und man bereitet die letzten Dinge für den ersten Weihnachtsfeiertag vor. Traditionell wird die ganze Familie mit neuen Anziehsachen ausgestattet, auch neue Bettwäsche oder Stühle und Tische gönnen sich manche zu Weihnachten. Diejenigen, die sich keine neue Sitzgarnitur leisten können, geben ihrer alten einen neuen Anstrich. Wichtig ist, dass alles hergerichtet wird, denn Weihnachten ist das Fest der Liebe, der Freunde und der Familie.»

«Am Weihnachtsfeiertag wird eine Ziege oder ein Huhn geschlachtet, je nach Geldbeutel. An den Weihnachtstagen kommen alle zu Besuch – Freunde und Verwandte, manchmal sogar Fremde. Allen bieten wir etwas zu Essen an, das ist unsere Tradition. Man weiss nie, wer kommen wird und jeden heissen wir willkommen. Für die Kleinen stellen wir Saft oder Süssigkeiten bereit. Dieses Jahr, wie auch in den letzten Jahren, wird es schwer, neue Anziehsachen zu kaufen. Die Marktpreise sind in den letzten Jahren ins Unendliche gestiegen. Deshalb werden wir mit unseren gebrauchten Anziehsachen Weihnachten feiern. Wir hoffen darauf, dass wir etwas schlachten können, damit wir unseren Gästen etwas zu Essen anbieten können», erzählt Pastor Joseph.

Egal, wen wir aus unseren Projekten gefragt haben, am meisten wünschen sich die Südsudanese etwas, das für uns ganz selbstverständlich ist: Frieden und Sicherheit. Auch die jungen Frauen der Hebammenschule antworteten mehrheitlich auf die Frage, welche Botschaft wir den Menschen in Europa überbringen sollen: Bittet sie von Herzen, für den Frieden im Südsudan zu beten, damit wir eines Tages in unser Land zurückkehren und den Menschen mit unserer Arbeit helfen können.

Die verschiedenen Berichte unserer südsudanesischen Partner zeigen, dass sie trotz der schwierigen Situation versuchen, das Beste aus der festlichen Adventszeit zu machen. Die Gottesdienste und die Gemeindefarbeit, einschliesslich der zahlreichen Chöre, sind dabei der Ankerpunkt vieler Menschen. Vor dem Hintergrund der Diskussionen in Europa, den USA und Australien stimmt uns die beschriebene, warmherzige Gastfreundschaft der Menschen hier nachdenklich. Sie besitzen selbst wenig und haben grosses Leid erfahren, dennoch sind sie offen und grosszügig gegenüber Fremden und Notdürftigen.



*Vorbereitungen des Chors auf den Weihnachtsgottesdienst*

Manche sehen mit dem Ende der Regenzeit auch die Kämpfe zwischen der Regierung und Oppositionsgruppen wieder zunehmen. Wir hoffen alle, dass es nicht zu einer Verschlimmerung der Situation kommt und die Südsudanesen wenigstens etwas Normalität während der Weihnachtsfeiertage haben werden. Vielleicht können Sie in dieser Adventszeit die Menschen im Südsudan, sowie all die Geflohenen und Vertriebenen, besonders in ihre Gebete einschliessen.

Ganz zur Freude unserer Familie und lieben Freunde werden wir die Weihnachtstage in diesem Jahr in Deutschland und der Schweiz verbringen – und vielleicht dieses Jahr etwas besinnlicher in dem Wissen, dass unsere Partner im Südsudan auf so vieles verzichten müssen.

Wir wünschen allen Lesern eine wunderbar besinnliche Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest!

Dorina & Mathias



*Die Menschen im Südsudan freuen sich, wenn Sie sie in ihre Gebete einschliessen*

<p>Spenden können gerne auf eines der folgenden Konten überwiesen werden (für projektgebundene Spenden bitte Projektnummer 179.1011 angeben):</p> <p>Mission 21, Missionsstrasse 21, Postfach 270, CH-4009 Basel Schweiz: PostFinance, SWIFT POFICHBE, IBAN CH58 0900 0000 4072 6233 2 Deutschland: Sparkasse Lörrach-Rheinfelden, SWIFT SKLODE66, IBAN DE39 6835 0048 0001 0323 33</p>	
Impressum	<p>Mission 21 setzt in 20 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika zusammen mit 70 Partnerorganisationen Zeichen der Hoffnung auf der Grundlage des Evangeliums. In rund 100 Projekten stehen Armutsbekämpfung, Bildungsarbeit, Gesundheitsförderung, Friedensarbeit und Frauenförderung im Mittelpunkt. Mission 21 hat den Status einer gemeinnützigen Organisation und wird unterstützt vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund sowie von der eidgenössischen Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit.</p>
Herausgeber: Mission 21, Missionsstrasse 21, Postfach 270, 4009 Basel, Schweiz Alle Bilder © Mission 21, sofern nicht anders erwähnt.	
Dorina und Mathias Waldmeyer	
Nairobi, Südsudan	
Telefon Dorina Waldmeyer: Kenia:+254792925787,Südsudan:+211915447439	
Telefon Mathias Waldmeyer: Kenia:+254792925786,Südsudan:+211915447437	
E-Mail: dorina.waldmeyer@mission-21.org mathias.waldmeyer@mission-21.org	